

will, muß deshalb Rom, Wittenberg und Moskau ins Auge fassen. Die Entwicklung geht sehr schnell vor sich. Seit dem Erscheinen des Buches fand die panorthodoxe Konferenz auf Rhodos und die dritte Vollversammlung des Weltkirchenrates in Neu-Delhi statt. Die Vorbereitung des Konzils ist in vollem Gange. Es geht überall, wohin man blickt, um die ganze Christenheit. So darf man mit großem Interesse schon einer dritten Auflage dieses Buches entgegensetzen, das zwar vom evangelischen Standpunkt aus, aber mit dem Bestreben größter Objektivität und zugleich packend geschrieben ist.

Was ist eigentlich evangelisch? Von Ernst Kinder. (109.) Stuttgart 1961, Schwabenverlag. Engl. brosch. DM 5.80.

Das Wort „evangelisch“ ist nach den Worten des Verfassers im Laufe der Entwicklung des Protestantismus zu einer etwas farblosen und billigen Bezeichnung eines unsubstantiierten Allgemeinprotestantismus geworden, in der entweder das „Anti“, der Protest gegen das Katholische, vorherrscht oder die nur eine bestimmte Haltung oder gewisse Prinzipien ausdrückt. Dabei ist dieses Wort ursprünglich ein tief positiv gefülltes: „evangelisch“ kommt von dem Evangelium! Von dorthin wird auch versucht, die eigentlichen Absichten der Reformation darzutun. Dazu werden auch Zeugnisse Luthers und lutherische Bekenntnisschriften herangezogen. Die Schrift wendet sich sowohl an katholische als auch an evangelische Leser. Den Katholiken soll gezeigt werden, was das wirklich gültige Evangelische ist, und damit soll ein Beitrag zum „echten Glaubensgespräch“ gegeben werden. Im Vordergrund steht der positive Aufweis und nicht die Polemik oder die Kontroverstheologie, freilich kann an den ernsthaften Unterschieden zwischen Evangelisch und Katholisch nicht vorbeigegangen werden. So können zum Beispiel Katholiken nicht zustimmen, daß Evangeliumsverkündigung und Sakramente allein letztgültige Kennzeichen und Normen für die Kirche sind (S. 75 ff.), oder daß das „Evangelische“ aus kirchengeschichtlicher Notwendigkeit zur Bildung eines besonderen Kirchentums hat führen müssen (S. 71, 80 f.). (Den Katholiken ist es übrigens auch nur mit einer besonderen Erlaubnis gestattet, dieses Buch zu lesen.)

Den evangelischen Lesern will diese Schrift das eigentlich Evangelische in seiner Gefülltheit vorhalten und manche seit der Zeit Luthers aufgetauchte Mißverständnisse und Zerrbilder beseitigen. Es wird zugegeben, daß die weitere Entwicklung des Protestantismus seit der Reformation bis heute nicht in allem wirklich dem Evangelium gemäß gewesen und erfolgt ist. Die Schrift will so von der Mitte des Christusevangeliums aus echt ökumenische Horizonte aufweisen und in bezug auf diese gemeinsame Lebensmitte jedes Kirchentums der Einheit im Glauben dienen.

Das Gespräch mit den evangelischen Christen. Von Heinrich Fries. (175.) Stuttgart 1961, Schwabenverlag. Engl. brosch. DM 6.90.

Dieses Buch will ein Beitrag zu der dringend gebotenen Begegnung der Christen und der Konfessionen sein. Jetzt, am Vorabend des Konzils, das sich ja als anzustrebendes Fernziel der Wiedervereinigung gesteckt hat, ist das Gespräch der Christen untereinander zu einer vordringlichen Aufgabe geworden. Der Verfasser konzentriert seinen Versuch auf das Gespräch mit den evangelischen Christen, ohne freilich andere Gesprächspartner, wie Juden, orthodoxe Christen und Mohammedaner, auszuschließen, weil er vor allem die Situation im deutschen Sprachraum vor Augen hat. Hier sind die evangelischen Christen in verschiedener Hinsicht unsere „Nächsten“.

Nach einer kurzen Zeichnung der Zeitepochen, die in der Geschichte das Verhältnis der evangelischen und katholischen Christen charakterisieren, wird versucht, die heutige Situation zu analysieren. Trotz mancher Enttäuschungen ist die Möglichkeit eines echten und vielfältigen Gespräches gegeben. Das Hauptkapitel des Buches bildet die Frage: Worüber sollen wir mit den evangelischen Christen sprechen? Als Themen scheinen auf: Das Gemeinsame und das Trennende; die geschichtlichen Ursprünge; der gemeinsame Ursprung: Heilige Schrift und Kirche; das Verhältnis von Schrift und Kirche; die Alternativen zwischen den Konfessionen; Einheit der Kirche und Einigung der Christenheit; die Frage der „Rückkehr“; Maria in Glaube und Frömmigkeit; Petrusamt und Papsttum; Stellung und Amt des Petrus; die Nachfolge des Petrus; die Unfehlbarkeit; Papst und Bischöfe; heilsnotwendiger Mindestglaube und Einigung; Dogma und Dogmen. In diesen strittigen und schwierigen Punkten hält der Verfasser eine Verständigung und Annäherung auf der gemeinsamen Grundlage der Schrift für möglich. Auch die praktische Frage, wer das Gespräch führen soll, wird nach den verschiedenen Möglichkeiten untersucht, bis hinein in die konkrete Situation der Mischehe. Den Schluß bildet die Frage: Wird der Tag der Einheit und Einigung der Christenheit einmal kommen? Der Gedanke an die Einheit ist keine Utopie, sondern eine Verheißung und ein Gebot des Glaubens; nicht an die Einheit glauben, ist mangelnder Glaube und Ungehorsam gegen das Wort und Werk des Herrn der Kirche. Wegen

der Klarheit und Eindringlichkeit der Darstellung kann dieses Buch allen Seelsorgern und aufgeschlossenen Laien, denen die Union der Christen ein brennendes Anliegen ist, bestens empfohlen werden. Dem Schwabenverlag gebührt besonderer Dank für solche Publikationen wie die drei zuletzt genannten.

Linz a. d. D.

Dr. Peter Gradauer

Evangelische Romfahrt. Von Richard Baumann. 7. Auflage. (174.) Stuttgart 1960, Schwabenverlag. Leinen DM 6.50.

Dieser einzigartige Bericht einer Pilgerfahrt, die im Heiligen Jahr 1950 ein evangelischer Pfarrer unternahm, will zeigen, daß eine evangelische Umkehr zur Vollgestalt der Kirche Christi möglich ist. Der reformierte Pilger, auch einmal erfüllt von kritischen Bedenken gegen das Rom des Papstes, erlebt in der Ewigen Stadt, daß die „Losungen“ der Evangelischen Brüdergemeinde harmonisch zusammenklingen mit den Dogmen der katholischen Kirche. Auch den Glaubenssatz von der leiblichen Aufnahme Mariens in die Himmel findet er so selbstverständlich, wie er schon den Reformatoren war.

Als Beitrag zur *Una sancta* ist dieses aufsehenerregende Bekenntnis gerade für die Unionsbestrebungen unserer Tage symptomatisch und vielversprechend; kein Wunder, daß diese Pilgerschrift, die übrigens auch packende Landschaftsbilder bringt, innerhalb von zehn Jahren sieben Auflagen erlebte. Ergriffen von dem tiefen Ernst, womit dieser Wahrheitsucher seinen Weg geht, legt man das Buch aus der Hand.

Linz a. d. D.

Josef Fattinger

Biographisches

Josef von Nazareth, der Mann der Stille. Von R. P. Michel Gasnier O. P. Deutsche Bearbeitung und Übersetzung von Regens Dr. August Berz. (184.) Luzern-München 1961, Rex-Verlag. Kart. sfr/DM 9.80, Leinen sfr/DM 11.80.

In 31 Lesungen bietet der Verfasser eine sehr ansprechende Lebensbeschreibung des heiligen Josef. Gewiß muß auch er den wenigen Angaben der Heiligen Schrift manches zur Ausschmückung beifügen. Aber er tut es mit großer Ehrfurcht und Vorsicht und verzichtet auf alle Phantastereien der Apokryphen. Biblische Gedanken werden ausreichend und sehr geschickt verwendet. Zu Predigten sowie zur stillen Lesung und Betrachtung kann das Buch ausgezeichnete Dienste leisten.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Pius XII. als Oberhirte, Priester und Mensch. Von Kardinal Domenico Tardini. Übersetzung aus dem Italienischen von Franz Johna. (159.) Mit 6 Bildtafeln. Freiburg-Basel-Wien 1961, Herder. Pappbd. DM 9.80.

Ein Diplomat schreibt über einen Diplomaten, der lange Zeit sein verehrter Vorgesetzter war. Er berichtet und belegt dokumentarisch die unerbittliche Schärfe des päpstlichen Urteils in den öffentlichen Verwerfungen der Irrtümer unserer Zeit, ohne es zu verschweigen, wenn das gütige Herz des Papstes sich im Einzelfall zu Abschwächungen herbeiließ, was zu der Scheu vor Ernennungen führte (in fast 20 Pontifikatsjahren nur zwei Konsistorien!). „Wenige gleichen ihm an Bildung, noch weniger an heroischem Arbeitswillen, niemand (fast niemand) an sittlicher Größe und Tugend“, heißt es mit südländischer Lebhaftigkeit (S. 57).

Wien

Dr. Adolf Kreuz

Johannes XXIII. Von Leone Algisi. Aus dem Italienischen übertragen von Dr. Arianna Giachi. (360.) Mit 20 Fotos auf Tafeln. München 1960, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 15.80.

Die Biographie eines Papstes schon zu dessen Lebzeiten zu schreiben, ist ein kühnes Unterfangen. Vieles gehört naturgemäß einer Zeit an, die uns zu nahe steht, als daß ihr Geschehen dem Seziermesser des Historikers und Biographen ausgesetzt werden dürfte. Der Verfasser verschont uns jedoch vor einer peinlichen Vivisektion. Dennoch wird das Bild des gegenwärtigen Papstes von Seite zu Seite klarer und lebendiger. Man bekommt einen knappen, aber um so trefflicheren Überblick über die vielgestaltigen Situationen seines Lebens, in denen er seine Erfahrungen gesammelt hat. Man spürt den hochherzigen Hauch des katholischen Bergamo, das Leiden der bulgarischen Kirche unter König Boris, die Erfahrungen mit der Erneuerung der Türkei unter Kemal Atatürk, die feinen und raffinierten Spannungen der griechischen Welt, den kühnen Aufschwung des französischen Geistes und des französischen Katholizismus, die Treue Venedigs — über allem aber das weise Walten Gottes. So ist das Buch nicht bloß eine ausgezeichnete Biographie unseres Heiligen Vaters, sondern auch eine Art geistiger Länderkunde